

## Ein zeitgemässes Bildungsverständnis für den Frühbereich

Wenn wir von „früher Bildung“ sprechen, dann geht es weder um „Verschulung“ noch um heilpädagogische „Frühförderung“. Frühe Bildungsförderung ist nicht mit „Lektionenunterricht“ und vorverlegtem Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen gleichzusetzen. Vielmehr geht es um die Anerkennung und Begleitung der selbstbildenden Aktivitäten von Kindern in ihrem natürlichen Lebensumfeld. Frühkindliche Bildung orientiert sich an den Lernprozessen von „allen“ Kleinkindern, nicht nur von denen mit besonderen Bedürfnissen oder Defiziten. Nur wenn wir diese Besonderheiten des frühkindlichen Bildungsverständnisses beachten, lassen sich „kindorientierte“ Bildungskonzepte umsetzen:

- Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv und wissbegierig. Sie versuchen, die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken und zu verstehen.
- Frühkindliche Bildung heisst, selbst tätig sein, erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Kinder müssen nicht „gebildet“ werden. Sie bilden sich selbst.
- Bildungsprozesse in der frühen Kindheit sind ganzheitlich und vollziehen sich im unmittelbaren, natürlichen Lebensumfeld des Kindes. Sie sind mit den alltäglichen Handlungen des Kindes verbunden. Lernen in der frühen Kindheit ist Erfahrungslernen.
- Frühe Bildungsprozesse basieren auf den sozialen Beziehungen des Kindes zu Erwachsenen und Peers. Kinder stehen in wechselseitigem Austausch mit ihrer sozialen Nahumwelt und ko-konstruieren gemeinsam Wissen. Frühkindliche Bildungsprozesse sind „Beziehungsprozesse“. Vertrautheit, Bezogenheit und die Qualität der Interaktionen bilden das Fundament für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse in der frühen Kindheit.
- Frühkindliche Bildungs- und Entwicklungsförderung zielt darauf ab, Kindern eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, in der Kinder vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können. Eine anregungsreiche Lernumgebung bietet den Kindern – entsprechend ihren Interessen, Fragen und Fähigkeiten – Gelegenheiten für neue Herausforderungen.
- Instruierende Lektionen zur Vermittlung von Wissen entsprechen nicht den Lernprozessen kleiner Kinder. Lektionen und Kurse werden weder ihren Bedürfnissen nach Eigenaktivität noch ihrer Zeiterfahrung gerecht. Für den Erwerb von Konzentrationsfähigkeit als Basis für Lernprozesse und kreative Aktivitäten sind Kinder auf Rhythmen und frei verfügbare Zeit im Alltag angewiesen.
- Ein zeitgemässes Bildungsverständnis verbindet die Dimensionen „Spielen“, „Lernen“ und „Entwicklung“. Es setzt an den Potentialen und Fähigkeiten der Kinder an, nicht an ihren Defiziten.
- Pädagogische Fachkräfte sind „Bildungs- und Entwicklungsbegleiter“ (keine Trainer oder Instruktoren). Sie beobachten die Kinder kontinuierlich in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen und bieten ihnen auf der Basis ihrer Beobachtungen neue Herausforderungen an.
- Kindertageseinrichtung und Familie verbindet eine „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“: Eine gemeinsame Verantwortung für die Begleitung und Bildungsförderung des Kindes.

Simoni & Wustmann, unter Mitwirkung des MMI-Teams

Marie Meierhofer-Institut für das Kind, 2008